

Familie Käs-Möckli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

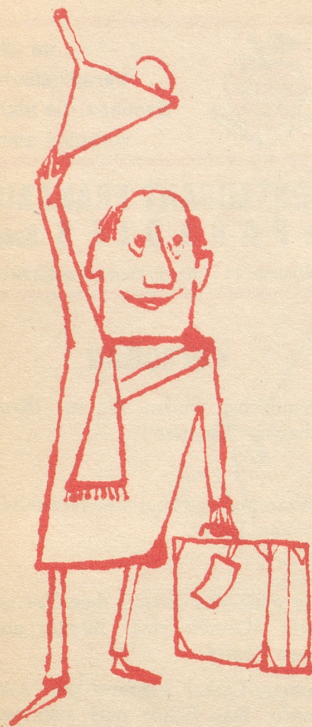
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Gast der Woche

Vor einiger Zeit habe ich hier erzählt, daß ich gerne eine Rubrik schaffen möchte, in der junge (oder sich jung fühlende) Leute literarisches Gastrecht genießen sollten. Ich äußerte gleichzeitig die Ansicht, daß es in diesem Lande trotz aller gegenteiliger Versicherungen eine ganze Reihe schreiblustiger Amateure gebe und forderte diese auf, meinen Glauben an sie nicht zu enttäuschen.

Zum Glück ließen sie mich nicht im Stich. Sondern schickten mir eine ganz hübsche Anzahl von Manuskripten. Zugegeben, einiges davon verriet mehr guten Willen als Talent. Anderes wiederum aber war ausgesprochen reizend und zweifellos begabt. Auf jeden Fall war es so nett und so interessant, daß ich ohne Gewissensbisse meine geplante Rubrik eröffnen kann. Und zwar höflicherweise mit dem

Beitrag einer jungen Dame. Hier ist sie:



Das ist Jaqueline R., geboren 1937 sowie im Zeichen des Skorpions. Außerdem ist sie erst noch Baslerin, lebt aber seit einiger Zeit in Zürich. Ihr bisheriger Lebens- und Leidensweg führte zuerst durch den Kindergarten, dann durch die Primar- und schließlich durch die Höhere Töchterschule. Sie hat nie verstanden, weshalb die Schule «Höhere» hieß, denn höher waren ihrer Ansicht nach weder die Schüler noch die Lehrer.

Nach Abschluß der Schuljahre landete Jaqueline zunächst einmal auf der Redaktion einer Frauenzeitschrift, wo sie anfing, sich im Schreiben zu versuchen. Ihrer Meinung nach ist sie immer noch sehr beim Versuchen stehengeblieben.

Ihre Wünsche: Indien, Japan und China. Mit anderen Worten: Reisen, reisen, reisen. Hoffentlich schafft sie es.

Und hier ist ihr Beitrag:

Bade Dich schlank!

Ich habe verschiedene Schwächen, aber die beiden wichtigsten sind diejenigen für gutes Essen und für Baden.

Der Sehnsucht, möglichst vieles und möglichst appetitliches zu verschlingen, kann ich sozusagen das ganze Jahr über frönen, die Zeiten kurz vor dem Zahntag ausgenommen. Mit dem Baden ist es etwas schwieriger. Im Sommer geht es ja noch einigermaßen, obwohl mir da

die vielzitierte Gewässerverschmutzung einige Hindernisse in den Weg legt. Im Winter jedoch ist es ausgesprochen trostlos. Das Baden in der Wanne ist eine Notwendigkeit, aber kein Vergnügen. Das Baden im Hallenbad eine Geschmacksache. (Leider ist sie keine Sache meines Geschmacks.) Und weitere Möglichkeiten existieren nicht, es sei denn man ist Masochist und hackt ein Loch in das Eis des nächsten Weiher. Solche Leute gibt es. Sie kommen dann mit Recht in den illustrierten Zeitungen. Die leben ja von Verrückten. Beziehungsweise von Verrücktheiten.

Die Lage ist also hoffnungslos.

So meinte ich wenigstens bis vor kurzem. Dann brachte mich meine Freundin Theresli aber auf die Idee mit der Sauna.

Natürlich hatte ich gewußt, daß es so etwas gibt, aber ich hätte nie daran gedacht, daß es so etwas für mich geben könne. Unter Sauna verstand ich so etwas wie halbverrückte Schweden, die direkt aus der Heißluftkammer in den Schnee rasen. Oder solche, die vom Schläge getroffen wurden, weil sie den Temperatur-Unterschied nicht so recht vertrugen.

Mein Onkel Friedrich hatte mir allerdings schon erzählt, daß man sich nach einem Besuch in der Sauna wie ein Vöglein fühle. So leicht und so jederzeit zum Fliegen bereit.

Die Ueberredungskünste meiner Freundin und die Aussicht auf das Fliegenkönnen bewegten mich schließlich, das Ding einmal auszuprobieren. Bepackt mit Stößen von Frottiertüchern, einer Schachtel mit Zitronenseife und einer kleinen Flasche mit Cognac, sowie begleitet von dem erfahrenen Theresli, traf ich in der Umkleekabine ein. Dort schwirrten weißrote Wesen herum, seltsame Zwischendinger von Krankenschwestern und Zoowärterinnen, die uns

mit allen möglichen und unmöglichen Ratschlägen versahen. Vor allem mit unmöglichen.

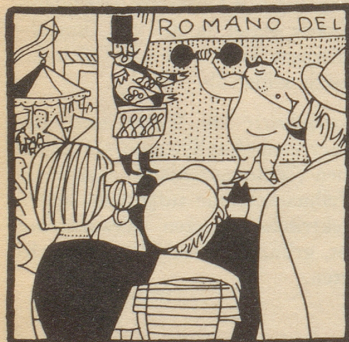
Anschließend wurde ich in den Duscherraum gezerrt und traf dort zuerst eine Bekannte, die ich allerdings kaum erkannte, denn so wie sie dastand, kannte ich sie nicht. So ganz ohne, meine ich. Also, es ist schon leicht komisch, wenn man splitternackt jemandem vorgestellt wird. Man weiß nie so recht, wohin man schauen soll... Deshalb war ich eigentlich ganz froh, als man mich unter eine Heißwasserduche schob und mir eine grobe Bürste in die Hand drückte. Sie glich verzweifelt einem Igel. Als man mir sagte, daß ich mich mit ihr abreiben sollte, war ich fest davon überzeugt, daß das kein Pferd aushalte. Anscheinend bin ich aber zäher als ein Pferd, denn ich hielt es aus. Nur sah ich nach der Behandlung viel weniger einem Menschen ähnlich als einem Zebra mit roten Streifen.

Dann schritt ich heldenmütig durch die Pforte der Heißluftkammer. Und da lagen sie nun herum und klebten wie Seidenraupencocons auf den Holzgestellen. Ich bezweifelte nur, daß sie jemals als Schmetterlinge ausschlüpfen würden. Entschlossen legte ich mich ebenfalls auf eines der Rösttable, und bald kam ich mir vor wie ein Wienerli auf dem Grill.

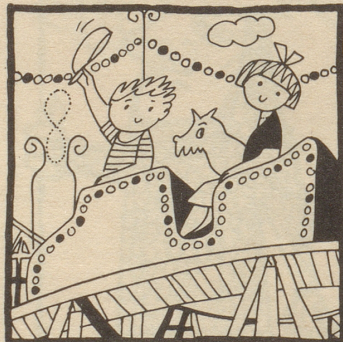
Zehn Minuten hielt ich es so aus, dann torkelte ich wie ein sehr Angesäuelter aus der Kabine. Ich möchte bemerken, daß ich den Cognac nicht angerührt hatte. Dies, um Mißverständnissen vorzubeugen.

So sehr hatte mir die Hitze zugesetzt, daß ich nicht einmal merkte, wie man mich unter die Eisdusche bugsierte. Als dann allerdings ein Strahl, kalt wie Trockeneis, auf mich herniederzischte, verfiel ich in Zuckungen und begann innerlich mit dem Leben abzuschließen.

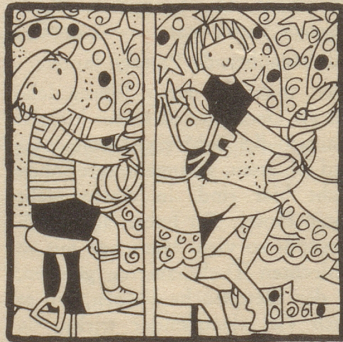
Familie Käs-Möckli



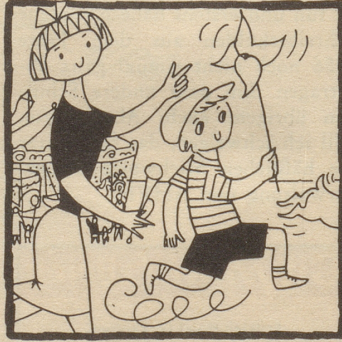
Schön ist es, dem starken Mann zuzuschauen...



schön ist es auf der 8er-Bahn zu fahren...



schön ist es auf dem Karussell...



doch am schönsten ist es...